

Nueva Nicaragua Info

STÄDTEPARTNERSCHAFT WIESBADEN – OCOTAL

www.nueva-nicaragua-wiesbaden.org

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Info stellt das Frauenhaus in Ocotal in den Mittelpunkt. Leider steht das wunderbare Haus am Stadtrand inzwischen leer, weil es die Politik so will. Die Mitarbeiterinnen der *Casa entre Nosotras* (CEN) haben aber einen anderen Ansatz gefunden, um ihre so wertvolle und schwere Arbeit mitten in Wiesbadens Partnerstadt weiterzuführen. Seit den blutigen Aufständen 2018 in Nicaragua, wobei Ocotal weniger stark betroffen war als etwa die Hauptstadt Managua, haben wir leider auch keine Freiwilligen mehr vor Ort. Wir von Nueva Nicaragua sind dennoch fest entschlossen, den Frauen in dem »Macholand« Nicaragua beizustehen. **Dazu sind wir allerdings auf die Unterstützung von Ihnen/Euch und ein entsprechendes Spendenaufkommen angewiesen.** Wir bitten um Hilfe, wie sie z. B. von Frau Kessler organisiert wird (wir berichteten ausführlich im vorherigen Info).

Eine unserer langjährigen Aktiven, Waltraut Großnick, die in Ocotal *Paloma* genannt wurde, wird uns bei unserer Arbeit schmerzlich fehlen. Sie starb im Mai dieses Jahres. Alle, die sie kannten, schätzten ihre Klugheit und ihr Engagement. Aus Ocotal erreichten uns tröstende Kondolenzschreiben.

Eine positive Nachricht: Auch in diesem Jahr wird wieder das Interkulturelle Sommerfest am 29. August auf dem Schlossplatz in Wiesbaden stattfinden. Über einen Besuch am Stand von Nueva Nicaragua, wo wir miteinander ins Gespräch kommen können, würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Adelheid Ormick



Foto: INPRHU

Das Team der Casa Entre Nosotras und der Bibliothek

Casa Entre Nosotras

Von einer sicheren Herberge für Frauen und Mädchen zu einem Zentrum für psychosoziale Prävention und Unterstützung

Von Ursula Weibler

Nicaragua ist nach wie vor eines der ärmsten Länder Lateinamerikas. Die Rate an Teenagerschwangerschaften ist hoch. Abtreibungen sind verboten. Migration ist ein allgegenwärtiges Problem und die Zahl der Kinder, die bei Großeltern, Verwandten oder Bekannten aufwachsen, ist groß. Der traditionelle Machismo verstärkt gewaltgeneigte Familiendynamiken.

Der Verein Nueva Nicaragua entwickelte 2008 in Kooperation mit der Partnerorganisation INPRHU (*Instituto de Promoción Humana*) das Projekt »Casa Entre Nosotras – ein Haus für uns Frauen und Mädchen«.

Das am Ortsrand von Ocotal gelegene Gebäude wurde 2011 feierlich eröffnet. Anfangs diente das Haus als sichere Herberge und konnte bis zu 16 Frauen und Kinder aufnehmen, die neben einer sicheren Unterkunft auch psychologische Betreuung und Begleitung zu Polizei, Gerichten oder Ärzten erhielten. In der »Casa Entre Nosotras« arbeiteten Psychologinnen, Sozialarbeiterinnen, Hauswirtschaftlerinnen und ein Sicherheitsdienst.



Seit der blutigen Niederschlagung der Proteste in Nicaragua 2018 wurde von der Regierung Ortega/Murillo das System aus Kontrolle und Repression verstärkt, viele NGOs wurden verboten und 2020 auch die stationäre Betreuung von Bedürftigen außerhalb ihrer Familien untersagt. Die »Casa Entre Nosotras« stellte daraufhin ihre Arbeit um, blieb aber tagsüber Anlaufstelle und Betreuungszentrum für die betroffenen Frauen und Mädchen.

In den letzten Jahren gingen die Spenden an den Verein Nueva Nicaragua immer weiter zurück und das Gebäude in Ocotal konnte nicht mehr finanziert werden. Die Arbeit der »Casa Entre Nosotras« wurde in das Gebäude der Kinderbibliothek »Las Abejitas« in der Innenstadt verlagert. Mitarbeiterinnen mussten gekündigt werden, sodass derzeit nur noch drei Psychologinnen für die »Casa Entre Nosotras« arbeiten. Um Personalkosten einzusparen, übernahm die Koordinatorin der »Casa Entre Nosotras« Patricia Almendarez 2026 auch die Leitung der Bibliothek.



Fotos: INPRHU

Psychopädagogische Aktivitäten im Garten

Die persönliche Betreuung wurde auf andere Personengruppen mit z. B. emotionalen oder verhaltensbezogenen Störungen, familiärer Desintegration oder Folgen der Migration ausgeweitet, meist Schwierigkeiten, die auf instabilen Familiendynamiken, häuslicher Gewalt oder problematischen Erziehungsstilen basieren.

Die Mitarbeiterinnen der »Casa Entre Nosotras« binden freiwillige Multiplikatoren in ihre Aktivitäten ein und setzen einen besonderen Schwerpunkt auf präventive Maßnahmen. In wöchentlichen Radiosendungen werden Themen behandelt wie gute Kommunikation in Familien, psychische Gesundheit oder Umgang mit Angst, Stress und Aggression. In speziellen Veranstaltungen werden Pädagoginnen und Pädagogen für die Thematik sensibilisiert und mithilfe eines kommunalen Netzwerkes sollen Gewaltereignisse in Familien, Schulen und Nachbarschaften erkannt werden.

Ungeachtet der teils schwierigen Umstände führen die Mitarbeiterinnen der »Casa Entre Nosotras« ihre Arbeit höchst engagiert fort. Doch es steht fest: **Ohne die finanzielle Unterstützung aus Wiesbaden kann das Projekt nicht fortgeführt werden. Vor dem Hintergrund des derzeit rückläufigen Spendenaufkommens wird die Fortführung schon in absehbarer Zeit nicht mehr möglich sein.**



Selbsthilfegruppe von Frauen mit Gewalterfahrung

Unser Projekt Casa Entre Nosotras

Von *Aura Estela Mendoza* (Leiterin INPRHU Ocotal)

und *Patricia Almendarez* (Leiterin der Casa entre Nosotras)

Die Casa Entre Nosotras betreut Gruppen von Frauen, die Gewalterfahrungen überstanden haben, und schafft für diese sichere Räume zum Zuhören, zur Unterstützung und zur emotionalen Stärkung.

Im Rahmen der Treffen können die Teilnehmerinnen ihre Gefühle ausdrücken, ihre Verletzungen erkennen und ihr Selbstwertgefühl, ihre Widerstandskraft und ihr persönliches Selbstvertrauen stärken. Genauso fördert die Gruppe Empathie, gegenseitige Unterstützung und die Umwandlung der schmerzvollen Erfahrungen, um verstehen zu können, dass ihre Geschichte nicht ihren Wert definiert und ihr persönliches und berufliches Wachstum nicht einschränkt.

Ein weiterer Arbeitsbereich ist die individuelle psychosoziale Betreuung, die eine engere und persönlichere Begleitung entsprechend den Bedürfnissen jeder Person ermöglicht. Dieser Prozess begünstigt die emotionale Heilung, die persönliche Rekonstruktion und den Zugang zu psychotherapeutischen Prozessen, die zum ganzheitlichen Wohlbefinden und zur Stärkung des eigenen Lebensprojekts beitragen.

Unsere Arbeit als INPRHU legt einen Schwerpunkt auf die Prävention von Gewalt und die verschiedenen psychosozialen Situationen, die Familien in der Gemeinde Ocotal belasten. Wir fördern Räume für Schutz, Beteiligung und Stärkung in der Gemeinschaft. Zu diesem Zweck entwickeln wir Schulungs- und Sensibilisierungsprozesse, die sich an Ent-

scheider in der Gemeinde, Führungskräfte, Eltern, Pädagogen und andere Schlüsselakteure in der Gemeinschaft richten, um deren Fähigkeiten zur Risikoerkennung, zur Verhinderung von Gewaltsituationen und zur rechtzeitigen Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien zu stärken. (...)

Ocotal, im Juni 2026

Die Autorinnen des Textes: Patricia Almendarez (links) und Aura Estela Mendoza (rechts)



**Immer gibt es
Hoffnung,
wenn deine
Lebensgeschichte
einen
sicheren Platz findet**
Siempre hay esperanza cuando tu historia
encuentra un lugar seguro –
Lebensgeschichten und Zeugnisse
aus der »Casa Entre Nosotras«

Aus verschiedenen Gruppen und Arbeitsbereichen der »Casa Entre Nosotras« heraus entstand die Idee, die in diesen Gruppen miteinander geteilten Lebensgeschichten aufzuschreiben und anderen zugänglich zu machen, weil »jede Geschichte einen einzigartigen Wert besitzt und jede Stimme birgt ein Vorbild und die simple Tatsache, das Erlebte zu erzählen, kann Wege zur Hoffnung eröffnen.«

So kam es, dass zwölf Kinder, Jugendliche und Frauen den Mut fanden, ihre Lebensgeschichte in einfachen und kurzen Texten niederzuschreiben.

»An alle Personen, die an die Kraft der geteilten Worte glauben, weil Heilen auch bedeutet sich zu treffen und Hoffnung wächst, wenn sie geteilt wird.«

Das komplette Büchlein steht auf der Homepage des Vereins Nueva Nicaragua zur Verfügung. Nachfolgend werden einige der Geschichten in Auszügen und übersetzt durch den Verein Nueva Nicaragua abgebildet.

Eine Geschichte voll bitterem Beigeschmack

Als ich 15 Jahre alt war, begann das Chaos. (...) Er verbot mir Freundschaften, den Kontakt zu meiner Familie, ich erlebte einen Missbrauch in Stille, aber er sagte mir, das ist so, weil ich dich liebe; wegen der Liebe, die ich für dich empfinde, bin ich so.

Seine Manipulation hatte so viel Macht, dass ich eine große Liebe für ihn empfand, ich war blind und alles war gut für mich, wir bekamen Kinder, und diese waren die am meisten Leidtragenden von all dem Geschehen. 17 Jahre Kampf, Entbehrung, heimlich auf der Suche nach Hilfe, um aus dieser Hölle, in der ich lebte, entkommen zu können, denn für ihn war sich Hilfe suchen etwas für Verrückte.

Mit der Ausdauer und Liebe meiner Kinder habe ich es selbst geschafft, die Ketten zu zerreißen, heute bin ich frei von dem Ungeheuer, das ich an meiner Seite hatte.

Gott sei Dank habe ich zuerst das Spirituelle, unsere Psychologinnen und meinen Willen gesucht. Heute sind wir glücklich und ich habe keine Angst vor dem Leben noch davor, mich anderen entgegenzustellen.

Eine Geschichte, die mein Leben gezeichnet hat

(...) Der Tag, an dem unser Sohn geboren wurde, war der größte Segen für mich und meinen Partner. (...) Als er zehn Monate alt war, veränderte sich sein Zustand in alarmierender Weise. Wir haben ihn notfallmäßig zum Kinderarzt gebracht, der ihn wegen einer schweren Pneumonie ins Hospital überwies. Es war ein Samstag, an dem er aufgenommen wurde. Morgens schien sich sein Zustand zu bessern, aber mittags ging es ihm wieder schlechter. Die Ärzte taten alles ihnen Mögliche. Aber trotz allem starb unser Kind.

Ich fühlte, dass meine Welt zusammenbrach, meine Mutter war bei mir, aber was mich am meisten schmerzte, war dass ich ihn nicht gesehen habe, als er sich verabschiedete.

Seit diesem Tag hatte ich Symptome von Stress, Schwere im Körper und im Geist, Episoden in denen ich fantasiert habe und ich habe im Schlaf geredet. Meine Familie hat gesagt, dass ich mit meinem Kind gesprochen habe und dauernd geträumt habe, es liege noch in meinen Armen. (...)

Meine Eltern haben Hilfe gesucht bei INPRHU, wo ich psychologische Betreuung erhalten habe. Ich danke von ganzem Herzen der Psychologin, die mich in dem ganzen Prozess begleitet hat, mit Hingabe und Geduld. Dank der Sitzungen habe ich gelernt widerstandsfähig zu sein, Widrigkeiten entgegenzutreten und zu verstehen, dass mein Sohn, auch wenn er physisch nicht mehr bei mir ist, in meinem Geist und meinem Herzen weiterlebt.

Ich wollte nur die Liebe meines Vaters

Als ich allein mit meiner Mutter und meiner Schwester aufwuchs, vermisste ich meinen Vater sehr, er hatte damals beschlossen, das Land zu verlassen, um Arbeit zu suchen und uns wirtschaftlich zu helfen. Am Anfang war das schön, aber mit der Zeit vergaß er mich und seine Familie, ich rief ihn an, schrieb ihm, aber er antwortete nicht.

Im Alter von nur sieben Jahren musste ich die Ablehnung und das Desinteresse meines Vaters erleben, nun – ich habe es so empfunden und begann, mich traurig, zerstreut, ohne Lust auf die Schule zu fühlen, wollte nur drinnen sein, aus dieser Unruhe heraus begann ich, Nägel zu kauen, wollte Dinge außerhalb des Normalen aufnehmen.

Einmal hatte ich auf einem Blatt meines Notizbuchs geäußert, wie ich mich fühlte, und damit die Lehrerin es nicht sehen konnte, riss ich es ab und steckte es mir in den Mund. Dieses Papier enthielt meine Emotionen, Gefühle und Wünsche, nicht mehr in dieser Welt existieren zu wollen. Ich verlor das Vertrauen zu meiner Mutter. Sie fragte, was los sei, aber innerlich wusste sie, warum ich so war, es ist so, dass sie auch viel Misshandlung durch meinen Vater ertragen musste. (...)

Die Zeit in der Therapie hat mir geholfen, diese Wunde heilen zu können, diese Leere mit dem was mir fehlte zu füllen, mit der Hilfe meiner Mutter, meiner Schwester und meiner Oma, die immer da waren, genauso habe ich an allen Maßnahmen teilgenommen in den Projekten, was mir geholfen hat zu wachsen, meine Fähigkeiten zu entdecken im Zeichnen und Malen, Teil zu sein einer Gruppe, wo ich viele Freunde kennengelernt habe und wo wir gemeinsam weitermachen. (...)

Mein Leben in der Zusammenfassung

Ich wurde in eine dysfunktionale Familie hineingeboren, in der ich nur bei meiner Mutter aufwuchs. Ich bin das fünfte Kind. Meine Mutter hat, wie sie nur konnte, für unseren täglichen Unterhalt gesorgt, und mir persönlich hat sie gezeigt zu arbeiten, anständig zu sein und spirituelle und moralische Werte zu achten. Außerdem glaube ich, dass meine Mutter wegen der Schwierigkeiten, die sie selbst erlebte, ohne einen Mann, der ihr half und ohne eine väterliche Unterstützung gegenüber den Kindern, eine sehr strenge Mutter wurde, die uns züchtigte. (...)

Mit 28 Jahre begann ich eine Beziehung zu einer Person, die ich nicht wirklich kannte, aus dieser Beziehung heraus stammt meine Tochter, die ich mit denselben Regeln erzog, die meine Mutter uns gezeigt hatte, sehr streng und misstrauisch, aber schließlich traf ich eine Expertin für seelische Gesundheit, die mir half, mit diesen Regeln zu brechen, die ich in meiner Kindheit erlernt hatte. Ich habe entdeckt und sie hat mir gezeigt, wie ich mit meiner Tochter sprechen kann, die auch wie ich eine zurückgewiesene und emotional verletzte Jugendliche ist. (...)

Wiedergeboren

Alles begann, als ich klein war und mein Papa begann, mich an meinen intimen Stellen zu berühren, mir gefiel das nicht, oft flüchtete ich zu Nachbarinnen oder Freundinnen, wenn er kam, um nicht in seiner Nähe zu sein. In seiner Gegenwart fühlte ich mich schlecht, ich wünschte er käme nicht, aber er tat es immer, er drohte mir, wenn ich ihn nicht lassen würde, würde er meiner Mama wehtun und das wollte ich nicht. Die Jahre gingen vorbei und immer geschah dasselbe, bis er mich über meine Social-Media-Kanäle nach Fotos fragte, er hatte mein Facebook gehackt und es entdeckt.

Ab diesem Tag erkannte ich, dass die Sonne auch für mich scheinen konnte, meine Familie half mir sehr und auch die Frauen der Casa Entre Nosotras – sie waren meine größte Hilfe und dank der psychologischen Betreuung konnte mein Leben eine andere Richtung nehmen (...)

Ich rate euch, wenn jemand eine ähnliche Erfahrung macht wie ich, sucht Hilfe, bleibt nicht stumm, spricht mit einer Lehrerin, einer Nachbarin, der ihr vertraut, Freundinnen oder Verwandten, bei denen du dich sicher fühlst, dass sie dir zuhören und vor allem dir glauben. Es wird immer jemanden geben, der dir zuhört, dir hilft und denke nie, dass du allein bist.

Es werden kleinere Brötchen gebacken

Berichte aus HEKO-Initiativen und -Vereinen

Von Albert Engelhardt

Auch für 2026 gilt: Die Solidaritätsarbeit, von der auf den regelmäßigen, etwa vierteljährlichen Treffen der hessischen Nicaragua-Initiativen und kommunalen Partnerschaften (HEKO) berichtet wird, ist im laufenden Jahr alles andere als leichter geworden. Die diktatorische Politik der Regierung in Managua, von Behörden aufgebaute bürokratische Hindernisse, die unzähligen formellen und informellen Einschränkungen zeigen Wirkung. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen und engagierte Personen stehen vor Ort unter erheblichem Druck.

Und auch auf der Seite der hiesigen Solidaritätsbewegung sind nicht nur weiterhin erfolgreiche Projekte zu vermelden, sondern es müssen auch lähmende Entwicklungen und Rückschritte konstatiert werden. Dies machte auch ein bundesweites Solidaritätstreffen deutlich, das Ende 2025 in Hamburg stattfand. Kurz zusammengefasst: Die Nicaragua-Diaspora ist weiterhin zersplittert. Auch acht Jahre nach den Unruhen und niedergeschlagenen

Protesten gibt es keine Opposition mit klaren Zielen. Fortschritte sind in dieser Hinsicht nicht absehbar. Bekannt wurde auch, dass hierzulande rund 500 Asylanträge nicaraguanischer BürgerInnen vorliegen. Und dass die deutsche Solidaritätsbewegung seit Jahren eher aus einzelnen und weniger werdenden Initiativen besteht, ist eine Binsenwahrheit, kein Stimmungsaufheller. Gemeinsame Vorhaben und erfolgversprechende Aktionen sind kaum zu erkennen.

Positive und negative Nachrichten

Um so erfreulicher ist, dass die in der HEKO vereinten Initiativen und Vereine trotz aller auch sie betreffenden Schwierigkeiten immer wieder von laufenden und erfolgreichen Projekten berichten können. Gleichwohl müssen auch von Gießen bis Darmstadt oder zwischen Rheingau und Kinzigtal kleinere Brötchen gebacken werden. Wenn institutionelle Partnerschaften »einschlafen«, übernehmen nicht selten

einzelne private Spender die Unterstützung. Auf diesem Weg wird in Groß-Gerau beispielsweise die Leseförderung für nicaraguanische Kinder aufrechterhalten. Vom Landkreis werden 2.000 Euro zugeschossen, obwohl dessen offizielle Partnerschaft mit Masatepe für »tot« erklärt wird. Ebenfalls private Spenden sind es, die aus Hanau/Bruchköbel kommen und mit denen Stipendiaten unterstützt werden, während die offizielle Zusammenarbeit mit der NGO Adeca nicht mehr existiert, da diese auch nach mehreren Anläufen keine »Zulassung« durch das Innenministerium in Managua erreicht hat. Die langjährige Schulpartnerschaft liege am Boden, heißt es ebenfalls in Bruchköbel. Ein Lichtblick, der Hoffnung macht: Eine Hanauer Schülerin konnte vor einigen Monaten die Partnerschule in Diriamba besuchen.

Auf der anderen Seite berichten die Aktivisten des Freundeskreises Nicaragua an der Gesamtschule Busecker Tal von erfreulicherweise



Ein Erfolg: Das durch Darmstädter Spenden unterstützte Umweltprojekt in Ciudad Sandino.

weiterhin bestehenden, durch die Städtepartnerschaft gestützten stabilen Kontakten mit Partnern in San Juan del Sur. Mit jährlich jeweils 9.000 Euro können dort bis 2028 Entwicklungsvorhaben mitfinanziert werden. 2025 konnte die Einrichtung eines PC-Raums abgeschlossen werden; das Schulgartenprojekt läuft.

Äußerst stabil ist die auf der (politisch eher schlummernden) Städtepartnerschaft Frankfurt-Granada basierende Entwicklungszusammenarbeit. Herausragend ist dabei die Unterstützung seitens des Frankfurter Vereins, die der Freiwilligen Feuerwehr in Granada zugutekommt: Fahrzeuge, schweres Gerät, hochwertiges Ausrüstungsmaterial. Dem Verein stehen für seine Hilfsprojekte auch 2026 rund 31.000 Euro städtische Gelder zur Verfügung.

Als weiteres sehr erfolgreiches, an dieser Stelle schon mehrfach vorgestelltes Projekt muss das von Darmstädter Aktivisten mitgetragene Umweltprojekt in Ciudad Sandino gelten. 2026 fließen nochmals (und wohl abschließend) etwa 18.000 Euro in das Projekt, das vom Werkhof Darmstadt, der GLS Bank-Stiftung und dem Verein Sandino Partnerschaft getragen wird. Ein Wermutstropfen: Im Fall des letztgenannten Mitstreiters muss es jetzt wohl »wurde« heißen; der eingetragene Verein ist (wie seit längerem beabsichtigt) aufgelöst worden. Das Archiv der Sandino Partnerschaft wird zum größten Teil dem Duisburger *afas* (Archiv für alternatives Schrifttum) überlassen.



Foto: Radio Segovia

Teil der Wasserversorgung von Ocotal: ein neuer Brunnen

Noticias de Ocotal

Von Radio Segovia, übersetzt von Adelheid Omiotek
Ocotal/Wiesbaden

Radio Segovia meldet folgendes aus Wiesbadens Partnerstadt:

Bessere Wasserversorgung / Kühles Nass kommt nicht überall an

Das staatliche Wasser- und Abwasserunternehmen ENACAL hat den Betrieb des neuen Trinkwasserversorgungsprojekts aufgenommen und angekündigt, dass dadurch die Belieferung von 10.000 Haushalten der Stadt mit dem lebenswichtigen Element verbessert werde.

Das Projekt umfasste den Bau einer Versickerungs- und einer Wasseraufbereitungsanlage am Flussbett des Dipilto im Norden der Stadt. Die Ankündigung weckte große Erwar-

tungen bei den Familien, insbesondere bei denen, die in den Stadtvierteln der sogenannten »Zona Alta« im Norden und Osten der Stadt wohnen.

Doch drei Monate nach Inbetriebnahme sei die Situation unverändert, und viele Familien beklagten, dass sie bis zu zwei Monate lang kein Wasser erhielten. Daher mussten sie ihre Wäsche in den Flüssen waschen und darauf warten, dass ENACAL ihnen alle acht bis zehn Tage mit Tankwagen Wasser für den Hausgebrauch liefern.

Zwar funktioniere das Projekt grundsätzlich, aber es seien zu hohe Erwartungen geweckt worden. Im-



Fotos: Radio Segovia

Der aktuelle Zustand des Busbahnhofs

merhin fließe das Nass rund um die Uhr für das Krankenhaus »Héroes de Las Segovias« und für die Familien in den Stadtvierteln, durch die das Leitungsnetz verläuft.

ENACAL erläuterte zudem, dass es in Ocotal nicht an Wasserquellen mangelt, sondern dass das Problem vielmehr darin besteht, dass die Trinkwasseraufbereitungsanlage nicht über ausreichende Kapazität verfügt, um die von der Stadt benötigte Menge aufzubereiten – bedingt durch das durch Migration beschleunigte Bevölkerungswachstum. »Daher müssen wir weiterhin auf ein zusätzliches Projekt warten, mit dem der zweite Teil der Trinkwasseraufbereitungsanlage gebaut wird, obwohl bereits Schritte unternommen wurden und sogar ein millionenschweres

Projekt angekündigt wurde. Dies ist noch nicht gelungen, und die Suche nach den entsprechenden Mitteln geht weiter«, teilt ENACAL mit.

Der Busbahnhof von Ocotal mit verbesserter Infrastruktur

Die Stadtverwaltung von Ocotal führte eine Ortsbesichtigung zur Verbesserung des städtischen Busbahnhofs durch. Das Bauvorhaben soll den nutzenden Familien und den Gewerbetreibenden in diesem Bereich bessere Bedingungen und mehr Komfort bieten.

An der Ortsbesichtigung nahmen auch Gewerbetreibende des Busbahnhofs teil, die Einzelheiten zu dem Plan erfuhren, der darauf abzielt, die Sicherheit zu erhöhen und die Wartebereiche für Fahrgäste und Transportunternehmer zu verbessern.

Das Projekt umfasst die Erweiterung der Infrastruktur sowie die Überdachung des Parkplatzbereichs für den öffentlichen Nahverkehr, den Bau von Betonsäulen, allgemeine Anstricharbeiten, die Sanierung des Bodenbelags, die Instandsetzung der Bahnsteige, die Instandhaltung der Sitzbänke sowie die Aufstellung neuer Sitzbänke.

Die Investitionssumme beläuft sich auf umgerechnet rund 47.720 Euro, finanziert aus Mitteln des Ministeriums für Finanzen und öffentliche Kredite. Die Bauzeit werde mit 90 Tagen veranschlagt.

Die Kommunalbehörden betonten, dass die Besichtigung vor Ort Teil des Ausschreibungsverfahrens für das Bauvorhaben ist und die technische Konformität sowie die Qualität des Projekts gewährleistet, von dem Famili-



Blick in eine Schule

en aus Ocotál und den benachbarten Gemeinden profitieren werden.

Baustelle für Sanierungsarbeiten an Bildungseinrichtungen

Vertreter der Stadtverwaltung von Ocotál übergaben die Baustellen, um wichtige Sanierungsprojekte in den Bildungseinrichtungen María Montessori, María Auxiliadora und Gabriela Mistral in Angriff zu nehmen.

Die Arbeiten umfassen den Bau und die Instandsetzung von Klassenzimmern, die Installation von Dächern, Fußböden und Türen, Malarbeiten, die Modernisierung der Elektroinstallationen sowie weitere ergänzende Maßnahmen, die den Schülern und Lehrkräften bessere Bedingungen bieten sollen.

Die Investitionssumme beläuft sich auf umgerechnet über 127.000 Euro, finanziert durch das Ministerium für Finanzen und öffentliche Kredite, bei einer geplanten Ausführungsdauer von 90 Tagen. Diese Maßnahmen seien Teil des Engagements der sandinistischen Regierung für eine würdige und qualitativ hochwertige Bildung in Nicaragua.

Tausende für die Pflasterung von Straßen

Mit einer Investition von umgerechnet ca. 278.500 Euro wurde das Projekt zur Pflasterung von Straßen in den Stadtvierteln Monseñor Madrigal und 19 de Julio in Ocotál gestartet. Die Mittel stammen vom Ministerium für Finanzen und öffentliche Kredite sowie aus dem Fonds für Straßeninstandhaltung.

Die Arbeiten umfassen Vermessung, Geländeglättung, Erdarbeiten, den Bau von Entwässerungsgräben, Durchfahrten und Stützmauern sowie das Verlegen von für den Fahrzeugverkehr zertifizierten Pflastersteinen. Das Projekt wird innerhalb von 100 Kalendertagen durchgeführt.

Die Familien beider Stadtteile zeigten sich erfreut über den Beginn der Arbeiten, da diese zur Verbesserung des Verkehrsflusses für Fahrzeuge und Fußgänger beitragen werden, vor allem auch in der Regenzeit.

Saubere Straßen in der Stadt

Die Stadtverwaltung von Ocotál hat eine Gemeindeverordnung erlassen, mit der neue Bestimmungen für die Entsorgung fester Abfälle und die Verkehrsordnung in der Gemeinde



Foto: Radio Segovia

Eine noch zu pflasternde Straße im Stadtzentrum

festgelegt werden. Bürgermeisterin Xiomara Tercero López unterzeichnete das Dokument. Ziel ist es, durch die Einhaltung von Vorschriften in Bezug auf Müll, Gehwege und Straßen eine sauberere, sicherere und geordnete Stadt für die Familien zu schaffen.

Zu den wichtigsten Bestimmungen gehört, dass die Bevölkerung den Müll ausschließlich zu den festgelegten Zeiten herausstellen soll und geeignete Säcke oder Behälter verwenden muss, um das Verschütten und die Verschmutzung zu vermeiden.

Ebenso ist es verboten, Müll in Flüsse, Wasserläufe, Straßen, auf Gehwege, in Parks und auf Brachflächen zu werfen. Verboten ist auch das Verbrennen von Müll in Wohnhäusern, auf Grundstücken und auf öffentlichen Straßen sowie die Anlage illegaler Müllhalden.

Für zehn Familien erfüllt sich der Traum von einer würdigen Wohnung

Die Stadtverwaltung von Ocotal hat dem erfolgreichen Bieter der Ausschreibung die Baugrundstücke zur Errichtung von zehn Sozialwohnungen übergeben. Davon sollen Familien aus verschiedenen Stadtvierteln profitieren. Die Wohnungen werden in den Stadtvierteln Yelba María Antúnez, Tomás Borge, Nora Astorga, La Fuente, Nuevo Amanecer und Reparto Las Segovias errichtet und bieten den Begünstigten, die bereits über ihre Grundstücke und ordnungsgemäße rechtliche Unterlagen verfügen, bessere Lebensbedingungen. Die Gesamtinvestition beläuft sich auf umgerechnet 134.000 Euro. Die Ausführungsfrist betrage 120 Kalendertage, heißt es.

Das Projekt wird aus Mitteln des Ministeriums für Finanzen und öffentliche Kredite, des Instituts für städtischen und ländlichen Wohnungsbau (INVUR) sowie durch Beiträge der betroffenen Familien finanziert, die zudem eine Beihilfe erhalten, um ihnen den Zugang zu angemessenem Wohnraum zu erleichtern. Die Begünstigten zeigten sich sehr erfreut, viele können nicht genügend eigene Mittel aufbringen.

Eine Aktive der ersten Stunde fehlt

Waltraut Großnick war bereits 1983 das erste Mal in Nicaragua

»Paloma« viele Jahre in Ocotál engagiert

Von Adelheid Omiotek

Waltraut Großnick ist tot. Die langjährige Aktive des Partnerschaftsvereins Nueva Nicaragua starb in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai. Sie wurde zuvor einige Monate von ihrem Lebenspartner Johannes Riehm liebevoll betreut. Die am 3. Dezember 1942 Geborene, die in der Partnerstadt Ocotál »Paloma« genannt wurde, ist dort noch heute in bester Erinnerung, wie spätere Besucher immer wieder erfuhren. Waltraut und Johannes waren 1986 zum ersten Mal in Ocotál. Das Städtchen ist in Nordnicaragua an der Grenze zu Honduras gelegen. Waltraut erzählte gerne, wie sie zu ihrem zweiten Namen *Paloma* (Tauben) gekommen war: »An einem der ersten Tage unserer Brigade in Ocotál 1986 saßen wir in einer Kneipe mit einem Einheimischen zusammen. Er schenkte mir ein Gedicht und den neuen Namen *Paloma*, da Waltraut schwierig für *Nicas* auszusprechen war. Der Name blieb mir auch bei meinen späteren Besuchen, die regelmäßig stattfanden, erhalten.«

Bereits 1983, vier Jahre nach dem Sieg der Revolution 1979, hatten die Beiden einen Freund von Johannes, der an der Uni in der Hauptstadt

nach Wiesbaden zog, wurde er auf den im Februar gegründeten Verein Nueva Nicaragua aufmerksam. Beide engagierten sich dort. Waltraut schrieb

lichenprojekts zu bauen.

Waltraut und Johannes waren über die Jahre immer wieder mit vom Verein veranstalteten Bürgerreisen vor Ort, um die Projekte zu besuchen. Daneben engagierten sie sich am Stand des Vereins beim Internationalen Sommerfest der Stadt Wiesbaden oder bei anderen diversen Veranstaltungen.

Waltraut unterrichtete hauptberuflich an einer Schule in Flörsheim Englisch und Französisch. Dort lernte sie auch Johannes kennen, der Mathematik und Physik für einige Zeit lehrte. Waltraut hatte die Aufgabe, beim Dienstantritt ihn »unter ihre Fittiche zu nehmen«, wie Johannes rückblickend schmunzelnd erzählt.

Waltraut wird dem Verein schmerzlich fehlen, vor allem ihre Klugheit und ihre Besonnenheit bei Diskussionen und ihre Warmherzigkeit.

Wir trauern mit Johannes und allen Angehörigen um unsere Freundin und wünschen viel Kraft.



Foto: Ursula Weibler

Managua Informatik unterrichtete, das Land besucht. Schon damals sei der Wunsch aufgekommen, die Entwicklung zu begleiten und das bitterarme Land zu unterstützen. Als Johannes 1984

für das Info des Vereins und Johannes ist seit 1986 für IT und Finanzen zuständig. Auch haben sie seinerzeit laut Johannes angefangen, eine Zisterne für den Schulgarten des Kinder- und Jugend-

49. Interkulturelles Sommerfest – Die Welt ist in Wiesbaden zu Hause

Einmal im Jahr wird der Schlossplatz zur »Weltbühne« und das Amt für Zuwanderung und Integration der Landeshauptstadt Wiesbaden lädt – gemeinsam mit zahlreichen Institutionen und Vereinen – zum Interkulturellen Sommerfest ein, in diesem Jahr am **Samstag, 29. August, ab 10 Uhr**.

Das Interkulturelle Sommerfest ist als Fest der Begegnung eine etablierte und seit vielen Jahrzehnten stattfindende Veranstaltung, in der die Offenheit und Vielfalt der Stadt zum Ausdruck kommen soll.

Getreu dem Motto »Die Welt ist in Wiesbaden zu Hause« sind wieder alle Wiesbadenerinnen und Wiesbadener eingeladen, die kulinarischen und folkloristischen Angebote zu genießen und die kulturelle Vielfalt und Welt-offenheit Wiesbadens zu erleben.

Bei vielerlei kulinarischen Angeboten und Informationsständen der zahlreichen Organisationen, Vereine und Initiativen rund um das Thema »Vielfalt« gibt es für die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, einen genussvollen und abwechslungsreichen Tag zu erleben – versehen auch mit Angeboten für die Jüngsten und Informationen zu den verschiedenen Initiativen und Beratungsstellen.

Und auch auf der Bühne stellen sich die Initiativen und Vereine mit ihren tänzerischen und folkloristischen Angeboten vor. Bereits morgens um 10 Uhr geht der Vorhang auf und dann werden sich die Vereine und Gruppen auf der großen Bühne vor

dem Wiesbadener Rathaus der Öffentlichkeit präsentieren und ihre Vielfalt mit den anwesenden Gästen teilen. Ergänzend informieren das Amt für Integration und Zuwanderung sowie zahlreiche Kooperationspartner der Stadt Wiesbaden über ihre Angebote und Projekte.

Nueva Nicaragua e.V. Wiesbaden ist ein besonderer Verein. »Besonders« insofern, als aus dem Geld der Spenderinnen und Spender sowie dem Zuschuss der Stadt Wiesbaden ein Stück Entwicklungshilfe geleistet wird mit dem Ziel, Lebensbedingungen in Ocotlán dauerhaft und nachhaltig zu verbessern. Bildungsprojekte und Hilfe für Menschen in Not sind die Schwerpunkte der solidarischen Unterstützungsleistungen aus Wiesbaden. Die Hilfe aus Wiesbaden erfolgt zu 100 % ehrenamtlich, kein Cent versickert!

Wir werden bei dieser »Weltbühne« – wie in auch in den Jahren zuvor – mit einem Info-Stand die Stärken des Vereins präsentieren, um Interesse an unserer Arbeit zu wecken und um Unterstützung für unsere Projekte in dem kleinen Städtchen im Norden Nicaraguas einzuwerben. Infos, Kunsthandwerk aus Ocotlán, den Partnerschaftskaffee »Nassau Affair« und »Flor de Caña«-Rum aus Nicaragua haben wir selbstverständlich wieder im Gepäck.

Wir freuen uns erneut auf ein gemeinsames Fest bei schönem Wetter und guter Laune!

**J E D E
SPENDE
HILFT
DANKE**



**SPENDENKONTO OCOTAL
KD - BANK DORTMUND
BIC GENODED1DKD
IBAN DE69 3506 0190 1013 7370 33**



Nueva Nicaragua e. V.

c/o Heinz Pielert

Hackenbaum 6

D-65207 Wiesbaden

Tel. 06 11-50 99 85

info@nueva-nicaragua-wiesbaden.de

www.nueva-nicaragua-wiesbaden.org

Gestaltung

Simon Lindenberg, Düsseldorf

